

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny.

Bácsfuer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfuer Zeitung“ mit dem „Apatiner“ Sonntagsblatt.
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.
Eingelne Exemplare 20 Heller.

Apatin, 11. Oktober 1909.

Unser Gewerbe.

In letzter Zeit ist in Angelegenheit der Kleingewerbetreibenden so manches geschrieben worden; daß in der guten alten Zeit die Söhne aus den besten Häusern ein Handwerk, gut angewendet noch immer einen goldenen Boden habe usw. Dann die Anregung, daß man die heimische Industrie unterstützen und nur heimische Erzeugnisse kaufen möge. Sehr schön. Wenn es nur auch vom Publikum befolgt werden möchte!

Was den goldenen Boden des Handwerks betrifft, so ist er jetzt stark durchlöchert und die Ursachen, daß sowenige ein Handwerk erlernen, überhaupt aus besseren Häusern, sind die ganz veränderten Verhältnisse des Handwerkes und des Geschäftswesens überhaupt. Und dann das jetzige Gewerbegesetz, sowie das Gesetz über Konkurswesen, das mit jenem enge verbunden ist.

Wenn jemand seinen Sohn ein Handwerk erlernen lassen will, so wird er es

außerordentlich schwierig finden, zu entscheiden, wozu er sich entschließen soll. Denn die Großindustrie mit ihren Maschinen drückt alles nieder und wenn er etwas erlernt, was auch mit Maschinen betrieben werden kann so ist er nie fähig, den großen Fabriken Konkurrenz zu bieten. Und wenn er unter den einfacheren Gewerben eine Wahl treffen soll, so ist dies auch sehr schwierig, da er durch das jetzige Gewerbegesetz nicht geschützt wird, man kann mit Recht sagen, daß es höchst mangelhaft und die gesetzlichen Bestimmungen über das Konkurswesen noch weit mangelhafter sind. Das ist nicht schwer zu beweisen. Wie kommt z. B. einer dazu, der ein Handwerk erlernt, 3 bis 4 Jahre als Lehrling, dann mehrere Jahre als Gesell. auch in fremden Städten und Ländern sich ausgebildet hat, was alles er mit Mühe und Plage überwindet, um als tüchtiger Meister seinem Geschäfte vorstehen zu können, daß ein Anderer alles dieses gar nicht notwendig hat und es sich viel bequemer und einfacher macht. Er nimmt sich für 20 Kro-

nen die Konzession und schreibt auf die Firma unter seinem Namen beispielsweise „Schneider,“ obwohl er in seinem Leben nie eine Nadel geführt hat. Obwohl das Gewerbegesetz den Befähigungsnachweis vorschreibt und infolge dessen in einem ähnlichen Falle die Schneider-Zimung Einsprache erhoben hat, hat sie doch nicht erreicht.

Nun führen solche Geschäftsleute auch andere Artikel, machen Einkäufe, wobei sie sich größtenteils Ausschußwaren, dann Waaren aus Konkursmassen, die sich sehr oft darbieten, zu Spottpreisen anschaffen. Dann folgt in schwindelhaften Annoncen und riesengroßen Plakaten die Ankündigung: „Soeben von der Budapest und Wiener Reise zurückgekehrt, empfiehlt die feinste, eleganteste und modernste Waaren: um jeden Preis, billiger als Ausverkauf“ und aus dem Publikum gehen doch manche auf den Betrug, denn das Sprichwort: „Die Dummen werden nicht alt,“ bewährt sich leider immer und immer wieder.

Viele entschließen sich eine „Hand-

Fenilleton

Die Rivalen.

von Alexander Fischer.

Es war an einem unfreundlichen Wintertage im Dezember. — Ein junger Mann, von eleganter Erscheinung, mit guten Manieren in's Kaffeehaus, läßt sich nachlässig auf einen Sessel nieder, klingelt nach dem Kellner. — Als dieser erscheint, bestellt er einen lichten Kaffee. — Der Kellner bringt den Kaffee; der junge Mann verzehrt das Servierte mit sichtlichem Appetit, vertieft sich in seine Lieblingsblätter, blickt wie der von der ihn immerfort peinigenden Langeweile erfaßt, blickt auf und bemerkt in einer Fensternische sitzend, eine elegante Dame, mit feenhafter Erscheinung. —

Er wird unwillkürlich aus seiner Apathie geweckt, seine Nerven arbeiten mit elementarer Kraft und im Nu konzentrieren sich alle seine Gedanken auf die Dame. — In diesem Momente hätte er jedermann das Leben verwünscht, mit unabwendbarer Macht bemächtigt sich seine der Gedanke, daß ihm dieses Wesen seine Ruhe rauben und ihn ganz verliebt machen werde.

Er war schon bei ihrem Anblick vollends berauscht. Der Mann, welcher einen eisernen Willen besitzt, wankt her- und hin, mußte sich eingestehen, daß er momentan verliebt ward und dieses Ereignis für ihn ein Verhängnis in sich birgt. —

So mit sich beschäftigt, erscheint eine heroische Gestalt, dem Anscheine nach ein Athlet, mit prächtigen Körperformen. — Die beiden Herren scheinen sich zu kennen, da sie einen freundlichen Blick wechseln. —

Die Dame steht im Begriffe das Kaffeehaus zu verlassen, ruft den Zahlkellner, um ihre Rechnung zu begleichen.

Als dies geschah, verließ sie das Lokal und schlug raschen Schrittes ihren Weg ein. — Der junge Mann schellte vom Sessel empor und sah ihr nach. — Die andere massige Figur schüttelt diesem kräftig seine Rechte, wünscht ihn ironisch zu seiner „Barfocejagd“ viel Glück, legte ihm dabei an's Herz, ihn von dem Erfolge zu benachrichtigen.

Auf der Straße angelangt, bekam man ein echtes Winterwetter zu sehen; große Schneeflocken fielen zu Boden, Eiszapfen hingen von den Dächern herab; die Leute gingen mit Blitzschnelligkeit von dannen.

Der junge Mann hüllte sich in seinen eleganten Wintermantel und ließ die schöne Dame

FERENCZ JÓZSEF KESERŐ VIZ az egyedül elismert kellemes ízű természetes hashajtószer

lung zu erlernen,“ bilden sich dann zum Handlungsgehilfen aus, um dann bei Gründung eines Geschäftes als tüchtiger Mann dazustehen. Und doch haben sie selten Erfolg da durch die vielen zweifelhaften Geschäftsleute mit unsolider Konkurrenz das Fortkommen erschwert wird. Dann müssen sie, wenn es nicht mehr weiter geht, allerlei Unternehmungen begreifen.

Infolge der Ueberproduktion der Großindustrie, welche den größtmöglichen Absatz der Waaren notwendig hat, gewähren die Fabrikanten sehr leicht Kredit. Nun gibt es aber so viele Geschäftsleute die dies ausnützen; manche sind darin bescheidener, aber manche überschreiten darin die äußerste Grenze. Solche Leute haben meistens sehr wenig wenig, oder gar keine Mittel, schaffen sich aber dennoch Waaren an, verkaufen sie zu äußerst billigen Preisen, denn sie riskieren nicht viel: glückt es ihnen, so sind sie im Vorteile; schlägt es fehl, so kann man ihnen nichts nehmen und der Fabrikant allein hat den ganzen Schaden. Manche nehmen Waaren auf Kredit, so viel sie nur erhalten können, verschleudern selbe, machen dann Konkurs mit vielen zehntausenden von Kr. und siehe da: nach einigen Monaten haben sie wieder ein Geschäft, auf der Firmatafel ist aber kein Taufname, damit die Geschäftswelt irreführt werde. Auch ein Beweis, des nicht richtigen Gewerbegesetzes. Dann werden die Waaren bei solchen Fällen zu Spottpreisen verschleudert, oder lizitando verkauft. Solche Vorkommnisse fügen aber den ehrlichen Geschäftsleuten großen Schaden zu, da sie um so viel weniger absetzen. Die gewissenhaften ehrlichen Geschäftsleute, die auch Mittel besitzen, können Derartiges nicht leisten, da sie den Fabrikanten zahlen müssen. Dazu werden

sie dann vom Publikum auch noch ungerrecht beurteilt, indem es heißt, sie seien mit ihrer Waare teuer, warum können es jene arderen um so viel billiger geben. Auch bei uns in Apatin gibt es ähnliche Fälle.

Das jetzige Konkurswesen ist derauf, daß wenn einer sich gut auskennt, er die besten Geschäfte macht; der es aber nicht gut versteht, das Geschäft nicht unternehmen soll, denn der Satz: die kleinen Diebe hängt man auf und die großen läßt man laufen, bewahrheitet sich immer aufs neue.

Warum entwickeln sich die Städte im deutschen Reiche so kolossal und blühen dort Handel und Gewerbe in so hohem Maße? Weil sie dort alle mögliche Fachschulen und was die Hauptsache ist: bedeutend bessere Gesetze haben und Schwindel und Betrug nicht so floriert, wie hierzulande,

In letzterer Zeit ist auch von einer Anregung seitens des Handelsministers zu lesen, zur Hebung des Kleingewerbes betreffend nämlich die Gründung von Assoziationen. Das ist ja sehr lobenswert, so lange aber nicht ein besseres Gewerbegesetz und ein strengeres Konkursgesetz geschaffen wird, ist alles vergebliche Mühe. Dem Kleingewerbe kann nur dann geholfen werden, wenn ein richtiges, gerechtes Gewerbegesetz geschaffen wird. Daher frischen Beck und bei der hohen Regierung die nötigen Schritte einleiten, damit es nicht zu spät wird und dahin kommt, daß nur die Großindustrie erblüht und der Kleingewerbetreibende zum elenden Tagelöhner herabsinkt.

Apatiner Nachrichten.

Goldener Diplom. Ergänzend an unsere landwirtschaftliche Mitteilung von der Pferdeprämierung teilen wir noch mit, daß dem hiesigen Großgrundbesitzer u. Bräumeister die H. Zsidel Juty nach dem 3-jährigen, vielfach bewunderten Mutterfüllen nicht nur den ersten Preis, die Prämie von 50 Kronen, sondern auch einen Goldenen Diplom zuertheilte.

Katharinen-Kränzchen. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet den 20. November Abends 8 Uhr in den Lokalitäten des Georg Hochstod'schen Gasthauses ein mit Dilettantenvorstellung verbundenes Tanzkränzchen, welches ausgezeichnet gelingen dürfte. Zur Aufführung gelangt das Volksstück: „Die Geliebte des Fischers.“ Nach den eifrigen Vorbereitungen und dem Eifer der holden Dilettantinnen und dem Fleiße der Dilettanten nach beurteilt dürfte die Dilettantenvorstellung des großartigen Gelingens wegen außergewöhnlich gut besucht werden.

Die Antwort des Ackerbauministers. Se. Excellenz Ackerbauminister Ignaz Daranyi, hat folgende Drahtantwort an Se. Hochgeboren Andreas v. Schmauß als Protektor der Pferdeprämierung gesendet: Für den anlässlich der Apatiner Pferdeprämierung an mich gesendeten herzlichen Gruß spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus.

Daranyi Ignaz
Neuer Doktor Juris. Herr Julius von Friebeß hat Dienstag in Kolozsvár die Doktorprüfung aus den Rechtswissenschaften mit glänzendem Erfolge abgelegt. Wir gratulieren!

Für die elektrische Beleuchtung unserer Kirche sind nachträglich folgende Spenden eingeflossen: 1. Rosenkranzverein 200 Kronen. 2. Hw. Pfarrer Kon-

nicht auf eine Sekunde aus seinen Augen.

Eine Zeit lang gingen beide dicht nebeneinander.— Der junge Mann entschloß sich mit einem Male, den Hut ehrerbietig abzunehmen und sie anzusprechen. Der vielbesagende, vernichtende Blick raubte ihm jedoch den Muth, so daß sie weiter gingen.— Sie betrat einen Laden um Ansichtskarten zu besorgen.—

Sie kam aus dem Laden, setzte ihren Weg auf derselben Straße zurück. Es haben sich mittlerweile einige Herren angesammelt, die ihr Dank ihrer Schönheit und eleganten Statur nachgingen.

Der junge Mann schaute sehr finst er drein nahm sich dabei vor, jeder seiner Rivalen mit einem mächtigen Faustschlage aus dem Wege zu räumen, sobald sie den Wagemut zeigen, sie anzureden.—

In 5 Minuten darauf stand der junge Schriftsteller—er war von Beruf ein solcher—wie ein Felsblock neben der Dame, er stammelte unverständliche Worte, seine Kehle schnürte sich

zusammen, er ward erdfahl, konnte seinen begonnenen Satz nicht vollenden.—

Die Dame kam ihm in seinem Dilemma zu Hilfe und gestattete, daß er sie begleiten dürfe.

Sie plauderten sodann im Weitergehen über profane, im menschlichen Leben alltäglich vorkommenden Dinge und beide unterhielten sich recht fidel. Die seelische Depression des jungen Mannes verwandelte sich in eine gute Laune.— Der „Gemit“ sprach mit einer überraschenden Zungenfertigkeit.

Es vergingen in dem Winterwetter einige Stunden, bis sie sich verabschiedeten.— Der galante junge Mann begleitete das Mädchen bis zum Haustore, wurde dann von einer unaussprechlichen Leidenschaft befallen und bat das Mädchen, sie auf die Stirne küssen zu dürfen. Sie machte nicht viel Hindernisse, gewährte dem sehr sympathischen Begleiter seine Bitte.— Sie verabredeten für Abends ein Rendezvous.

Der Geld des Tages—er wählte sich wenigstens für einen solchen—eilte siegesbewußt

von dannen, sein Gesicht strahlte von Glück und ging nolens volens in das Kaffeehaus zurück.

Der von Kraft strobende Athlet befand sich noch dort, überhäufte ihn mit Fragen, wohin sie ging und wo sie wohnte.

Der Angeredete verleugnete in seiner Eifersucht das Ganze, gab ausweichende Antworten. Er nahm sich vor, die „Rose“ als gewissenhafter Gärtner zu pflegen, und behauptete dem Fragesteller gegenüber, daß er sie für immer verließ, um ihn hinter's Licht zu führen.

Er war bis über die Ohren wie ein Primaner, verliebt.— Sie kamen am Abende desselben Tages wieder zusammen.— Er bestand hartnäckig darauf, daß er auf eine Gegenliebe rechnen müsse.

Die Entschlossenheit, mit welcher er sprach, jagte dem Mädchen Furcht ein.

Er ergriff daraufhin ihre Hand, drückte sie fest an sein Herz, küßte sie dann lange ohne sie loszulassen.— — —

Er nahm sich vor, das Eisen zu schmieden, solange es noch warm ist.

rad Rechner 50 Kronen. 3. Apatiner Casinoverein 5 Kronen. 4. Apatiner Männergesangsverein 10 Kronen. 5. Auf dem Bogen der Apatin-Szouder Flutenschützgesellschaft spendeten; a) Franz Ruxer 5 Kronen, b) Josef Speiser jun. 3 Kronen, c) Gubicza F. 1 Krone. 6. Freiw. Feuerwehrverein 20 Kronen. 7. Auf dem Bogen des kön. Forstamtes: Atila Barnay 5 Kronen Julius, v. Friebeiß 2 Kronen Vinzenz von Balas 5 Kronen. Die Summe der bisher eingesessenen Spenden beträgt 2160 Kronen, welche Summe in der Apatiner Sparkassa fruchtbringend angelegt wurde. Bezüglich d. r. Einführung wurden die notwendigen Schritte kompetenten Ortes bereits eingeleitet. Den edlen Spendern sei auf diesem Wege der innigste Dank ausgesprochen. — Der „Ave“ Verein. — Weitere Spenden nimmt die Präsidentin des „Ave“ Frau Vinzenz von Balas entgegen.

Neuer Arzt in Apatin. S. Med.

Dr. Josef Haray prakt. Arzt Spezialist für Frauen- und Nervenkrankheiten, der in Bayern und Wien längere Zeit praktizierte hat sich hier niedergelassen. Er wohnt im Hause Rant et Merkl in der Oberen Kanalgasse vis-a-vis der Sparkassa. Ordinirt von 8 bis 10 u. 2 bis 4 Uhr.

Motorverkehr zwischen Apatin — Zombor und Apatin — Bacszentivan. Die hiesige Omnibusbesitzerin, Frau Witwe Szauter ist beim hiesigen Stuhlrichteramte um Erteilung einer Lizenz für die Bestellung des Motorverkehrs von Apatin — Bacszentivan und Apatin — Zombor eingekommen. Nach Erteilung der Lizenz gedenkt die Besitzerin 2 Motor-Omnibusse, von Apatin nach Bacszentivan und einen von Apatin nach Zombor in den Verkehr zu stellen.

Blutige Kauferei. Aussonntiglich ist diese auf der Tagesordnung. Diesmal fand

die Kauferei verflorenen Sonntag Abend im Schächtil'schen Gasthause statt, wo die Burschen Peter Kruti, Anton Seiler, Johann Becker, Anton Schneller, Josef Griesmayer, Franz und Nikolaus Hofan, Franz Fuderer und Josef Theer der 17-jährigen Burschen Anton Matheß tüchtig mit Gläser und Bierstuger bearbeiteten und ihm 3 Zähne heraus schlagen. Und warum geschah all dies? Weil die oben benannten Burschen den Matheß nicht wollten tanzen lassen, weil derselbe angeblich noch nicht freigeprochen sein sollte. Gegen die randalisierenden Burschen wurde die Strafanzüge bei dem Zomborer Gerichtshofe erstattet, indem Matheß laut ärztlichem Zeugnis unmenslich, schauderlich zugerichtet sein soll.

Tagesneuigkeiten.

Jubiläumfeier. Künftigen Sonntag den 21. November am Feste Maria-Opferung findet in Maria-Ulmas die feierliche Einweihung des Gnadenbild-Altars statt, welcher vor 205 Jahren von Laslo (Ungarn) nach Maria-Ulmas übertragen wurde. Indem sich auch hier in Apatin hochherzige Spender für den Altar vorfinden, so werden diejenigen gebeten der Feierlichkeit beizuwohnen. Das feierliche Hochamt wird denselben Tag Vorm. um 10 Uhr abgehalten.

Todesfall. Der gewesene Rechnungswesener des hiesigen Oberstuhlsrichteramtes Herr Badag zeno ist in Raayowad, im 42-ten Lebensjahre verschieden. Er ruhe sanft! —

Ernennung. Der Finanzminister ernannte unseren Landsmann Johann Kaufjung zum Controllor des Uvideler Zollamtes. —

Neue Telegrafestation. Das Droßloer Telegrafenamts wurde jetzt dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Selbstmord eines Hoteliers. Der gewesene Hotelier des „Nemzeti Szaloda“ in Szabadka hat sich in Arad entleibt.

Jahrmart. Der nächste Jahrmart findet in Zombor nächsten Sonntag den 21. und Montag den 22. November statt. —

Diebstähle in Szilagyi. Aus Szilagyi wird gemeldet: Der Gemeinde-Geschworne Josef Pelva bemerkte dieser Tage abends, daß jemand über seinen Bretterzaun stieg. Er ging in den Hof und rief dem Unbekannten zu. Dieser warf den Sack Hafer, den er gestohlen weg und suchte das Weite. Der Geschworne erstattete die Anzeige bei der Gensdarmerie, die die Anzeige machte, daß dort eine Diebesgenossenschaft von 15 bis 16-jährigen in den Flegeljahren befindlichen Burschen organisiert sei. Die Anführer sind Martin Szoradi, Josef Zavarco, Johan Seböl und Ignaz Barnay. Die eingeleitete Untersuchung stellte heraus, daß diese Kerle fast von allen Bauern der Gemeinde Hafer gestohlen haben, welchen selbe sackweise um 8 Kronen verkauft hatten. Die Haferdiebe wurden verhaftet. Wegen den Diebstahl wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Auswanderung. Im Monat Oktober sind aus dem Bacsbodroger Comitatus 196 nach Amerika, 22 nach Deutschland, 57 nach Serbien, 4 nach Asien, 2 in die Türkei, 2 nach Bayern und 4 nach Palästina ausgewandert. Im Wege des Ausstellens befinden sich 27 Pässe, 28 Gesuchsteller mußten jedoch abgewiesen werden.

3000 Kronen wieder erhalten. Aus der Schreibmappe des Zomborer Un-

Die Begegnungen konnten nicht einen Tag weder von der einen noch von der anderen Seite ausbleiben. In seiner Gesellschaft war der junge Mann nicht mehr zu leben, er vernachlässigte von da ab Alles, was ihm vorher lieb und teuer war. Er ward der ausgesprochenste Sklave seiner Freundin. Tag für Tag weinte er bei ihr. — Sie war sehr gefallsüchtig, kokettierte gerne auch mit anderen und so wurde das gute Einvernehmen durch diese Zwistigkeiten zerstört.

Er brachte das größte Opfer, um sie nicht versinken zu lassen, allein ihr unglückliches Naturell trieb sie in das Nachtleben hinaus, sie kam in ein Orseum. Da mußte sie die Honneurs der daselbst versammelten Herren anhören; sie blieb aber dem Schriftsteller treu.

Endlich kam ein sehr reicher, häßlicher Mann, welcher sie derart umzugestalten verstand, daß sie ihr „Zawori“ gab. Sie vergoß heiße Thränen, bis sie es hervorbrachte, daß sie in ihrer Nothlage den Antrag des reichen Kavalliers annehmen mußte.

Alles war Lug und Trug. Das schimmernde Gold fiel ihr zu Füßen und sie wählte in ihrer Betäubung das Gold!

Das Leben des Anderen wurde bitter. Er schwam sich an seinen Rivale, der ihn um sein Glück brachte, zu rächen. — Der Kampf, der sich auf Leben und Tod in seinem Innern belebt machte, sollte sofort beginnen.

Sie trafen sich einmal. Der junge Mann fuhr bei seinem Anblicke zusammen; er bemeisterte sich sogleich und rief dem Fremden beleidigende Worte zu. Es entstand ein Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Der Schriftsteller, welcher in der Boxkunst eine Fertigkeit besaß, wie ein Meister, ging als Sieger hervor.

Es wurden die Partien gewechselt. Die Bevollmächtigten beider Parteien saßen schon an demselben Tage in einem abgesonderten Lokale eines hauptstädtischen Kaffeehauses, um das Vorgefallene mit wichtiger Aufmerksamkeit zu besprechen.

Der Schriftsteller stand im Rufe eines tüchtigen Fechters, welcher mehrere Duellen hatte, die für ihn einen günstigen Verlauf nahmen.

Nach einer zweistündigen Konferenz wurde ein Pistolenduell mit dreimaligen Kugelwechsel vereinbart.

Der Schriftsteller bekam, was sonst nie bei ihm der Fall war, ein Angstgefühl, schrieb noch einige Artikel, traf seine Anordnungen, hinterließ einige Abschiedsbriefe und ging zu Bett.

Er verbrachte die ganze Nacht schlaflos in seinem Bette, dachte an die Vergangenheit. Sie stand plötzlich in Lebensgröße vor ihm. Das Bild konnte er aus seinem Gedächtnisse nicht hinausreiben. Es war ein Warnungssignal für den Schriftsteller.

Als es zu dämmern begann, kamen seine beiden Sekundanten und sie fuhren in den Wald von B. . . Hier angekommen, war die gegnerische Partei noch nicht erschienen in dessen traf man beide Aeste. Endlich nach 5 Minuten hörte man Wagenräder. Die Herren grüßten sich; sie nahmen Aufstellung und der Duellleiter, der riesenstarke Ailer, machte seine Versöhnungsversuche, allein verbezogen.

ternehmers Sigmund Reheim, welche am Schreibtische sich befand hat ein unbekannter Täter 3000 Kronen gestohlen. Die eingeleitete Untersuchung hat gar keine Spur ergeben, desto auffälliger ist es, daß Jemand die 3000 Kronen in einem Couvert eingepackt, durch dessen Fenster zurückwarf, und da soll man sagen, daß die Ehrlichkeit — ausgestorben sei.

Einladung. Der Apatiner Rath. Gesellen-Verein veranstaltet heute Sonntag den 14-ten November in seinen eigenen Lokalitäten einen mit Dilettanten Vorstellung, Gesang und Coupletten verbundenen **Katharina-Ball** zu welchem die sehr geehrten Vereins-Mitglieder sammt w. Familie hiermit höflich eingeladen werden. Zur Aufführung gelangt das rührende Teaterstück: „Dein Sohn wird mein Rächer sein.“ Schauspiel in 3 Akten. — Eintritt per Person 50 Hel. Anfang halb 8 Uhr. Der Verein.

Tödliche Blumenlese. Aus Titel wird gemeldet: Der hiesige Landwirt Peter Koll ging mit seinen zwei kleinen Söhnen auf das Feld, um Blumen zu pflücken. Unterwegs fanden sie eine giftige Pflanze, die sie verkostet hatten. Infolge Genußes der giftigen Pflanze sind die beiden Kinder Koll's unter großen Qualen gestorben. Ihre zwei Spielkameraden liegen am Sterben.

Mord. Aus Titel meldet man: In der verflossenen Nacht fand man am Titeler Hötter den Landwirten Obert Lajos ermordet auf. Die Erhebungen der Gensdarmmerie ergaben, daß diesen Mord der mazedonische Vagabund Zsivan Jovanovits ausführte, der Vagabund hält sich in dem von Ujvidel bis Titel ziehenden Walde auf, und soll mit allerlei Waffen reichlichst und mit 500 Mannlicher Patronen versehen sein. 10 Gensdarmen verfolgen derzeit den Mörder.

Tödlicher Unfall. Der 38-jährige Eisenbahnwächter Stefan Kollar wollte dieser Tage in Kelebia auf den schon in Bewegung gewesenen Zug aufsteigen. Er rutschte beim Aufsteigen ab, und fiel derauf unglücklich zwischen die Räder, daß derselbe ganz verstümmelt als Leiche herausgezogen werden mußte.

Selbstmord. In Ujvidel hat sich der 75-jährige Tagelöhner Johann Valentik in seiner Wohnung erhängt. Als seine Tat

Nachher trat eine Totenstille ein. Es wurde ein Schuß abgefeuert. Der junge Schriftsteller machte einige unsichere Schritte, nach rückwärts, taumelte und fiel dann lautlos zu Boden, wie eine gefüllte Eiche. Die Ärzte waren sofort zur Stelle, stellten Wiederbelebensversuche an, doch war alles umsonst, sie konnten nur den eingetretenen Tod konstatieren. . .

wahrgenommen wurde, war er bereits tot. —

Eine Diebesgenossenschaft. Die Obecseer und Moholer Gendarmerie hat eine auf die Komitate Bacs-B. und Torontal erstreckende große Diebsgesellschaft entdeckt. In letzter Zeit wurden in allen Gegenden fette Schweine gestohlen, so in Mohol, Obecse, Aracs und Uda. Di fetten Schweine wurden geschlachtet und an einzelnen Jahres- und Wochenmarktplätzen verwertet. Der Anführer der Diebsbande ist ein vorbestrafter Mann aus Obecse Namens Georg Slovik, der erst unlängst aus dem Gefängnisse, wo er 10 Jahre wegen zweifachem Morde absolvierte, entlassen wurde. Der alte Sünder hat seine Freiheit dazu benützt, um ein Diebesfortium zu organisieren. Es scheint aber, daß die Zahl 13 ihm eine verhängnisvoll ist, denn gerade beim Eskamotieren des 13. fetten Schweines wurde er ertappt und ins Gefängniß gebracht, wo er weinend alles gestand.

Besuch bei Bien und Baum.

Bald geht es mit unseren zwei Schülern zu Ende für dieses Jahr. Also lassen wir sie auch in Ruhe!

Die Bienen müssen haben, was sie brauchen, um durch den Winter zu kommen. Keine Eile mit dem Zudecken; da muß der Wind zuvor scharf und spitzig pfeifen, daß er einem durch und durch gehen möchte, dann geht's dem Bien erst zu Herzen und er will eine warme Decke. Die Mäuse suchen sich ein Winterquartier in Haus und Stadel und leider auch oft im Bienenkorbe. Das sind schlechte Wintergäste. Wenn die Bienen sich helfen könnten noch zu rechter Zeit, so machen sie mit einem so frechen Eindringling kurzen Prozeß; sie stechen die Maus tot und, was das Schönste ist, sie machen ihr einen Totensarg aus Wachs, rundum luftdicht verschlossen, daß kein Totengeruch entsteht. Im Frühjahr oder doch zu gelegener Zeit kommt wohl der Bienenwatter und macht den Leichenträger umsonst. Leichentrunk gibt's ja dabei nicht. Wenn wir also Abschied genommen haben vom Bienenstande, so geht's in die Biendnerwerkstätte für den Winter, nämlich an die Arbeit mit Fertigen von neuen Bienenwohnungen, Kästen und Körben und Nassgasterln usw. Also nächstens frisch an die Arbeit!

Von den Bäumen noch ein kurzes Stücklein. Wie fleißig schlichter mancher Bauamann um dem mannsdicken Stamm herum eine Ladung Strohmiß, weil er den Baum dängen will, wie er sagt. Hat's schlecht gemacht! Da verspürt der Baum nich das geringste davon, grad so

wenig, als ob man uns einen Kranz Knackwürste um den Bauch herumbinden würde und wir dabei unseren Hunger stillen sollten, ohne eine anzurühren. Mund herum unter dem Geäste, ziemlich weit weg, das tut dem Baume wohl im Wurzelwerke, das ja bestimmt ist die Nahrung aufzufangen, Wer junge Bäume sorglich einbindet, den ganzen Stamm hinauf mit warmer Strohülle, ist lobenswert. Frisch gewagt in den Winter — ist wohl halb gewonnen.

Auszug aus dem Matrikelamte.

Geburten.

Friedrich Anton, Sohn des Holzhändlers Adam Mayer. Rosa, Tochter der Zigeunerin Julie Mistovits. — Johann und Magdalena Zwillinge der Zigeunerin Anna Orjos. — Rosina, Tochter des Stenermanns Anton Seggi. —

Verkündigungen.

Johann Bauer mit Theresia Butsch. — Johann Ribak mit Magdalena Gabriel. — Josef Kartali mit Maria Hoffmann. —

Totenjahre.

Friedrich Anton Mayer, Sohn des Holzhändlers Adam Mayer. 1/2 Tag alt — Katharine Dvorzsak, Gattin des Schusters Josef Nieder 50 Jahre alt. An Brigistischem Leiden. — Mathias Rotbländer, Fischer 45 Jahr alt. An Lungenschwindsucht.

Auszug

aus dem Gemeindevermeldungsamte.

Der Bukovarer Jahrmarkt findet am 13. und 14. Dezember statt — Im hiesigen Waldamt werden am 18. November 283 Kreuz Mobar Hen verkauft. — Neben der Monostorberger Donau am Jägerhaus Mihalovitsch wird am 22. November Vormittag 9 Uhr Holz verkauft. Näheres erteilt das hiesige Forstamt. — Jakob Brand in der Krebsgasse verkauft trockenes Aspenholz. — Balthasar Flamm verkauft sein Haus, Mantel- und Deckrohr. — Anton Müller in der Randlee verkauft eine frischmelkende Kuh u. weiches Klastterholz zu 13 Kronen. — Anton Aman, Fischer in der großen Morastgasse verkauft ein Viertelstück neben der Bomborer Straße liegend. — Waisenvater Franz Kiefer jung. verkauft verschiedene Eichenhölzer, Esardakenholz und Läden. — Glitabetha Fischer am unteren Kalkofen verkauft weiches Klastterholz zu



№ 46.

„Ge
erst lang
mit dem
so von g
Pinself
mit dem

„Un
„W
du's get
„Ja
Ein
das Los
Ein

„U
„W
nur um
während
hoben.
Spitzbu
der ab,
und wer

Zur
Niese t
soll das
Bewand
Ein

gleich h
bei ein
abbeiß
sagen, d
Halunke
Er

Gedank
über de
als köm
Dabei a
Lischen
einander
tes Bla
Wi

gebüch
Do
stärzte i
suchte d
enttreiß

„D
„D
dem m
lie, ur
Es

von Ri
einen f
der Lip
geschie
Einen
und vo
Aufschr

An
und ste
100,00
„H
schönen
Arm;
wahrh

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

№ 46. 1909.

Das Glück klopft an.

Novelle von Hedwig Aht.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gesteh's!“ schrie Theo noch einmal. „Oder — was frag' ich erst lang, mir fällt's ein: Glück soll das ja wohl demjenigen bringen, mit dem einer sein Los austauscht. Und wenn du an jenem Tag so von ganzem Herzen Glück gewünscht hast, das war ja wohl der Finkelmeier, der Franzel. Und mit dem — hast du's etwa gar mit dem vertauscht?“

„Und wenn ich's mit dem ausgetauscht hätte?“
„Wenn du's — das heißt, du hast's getan! Gesteh's — hast du's getan?“

„Ja, ich hab's getan.“
Ein wahnwitziges Aufbrüllen. „Sie hat's getan! Der hat das Los — der!“

Einen Augenblick schnappte ihm die Stimme ab, um alsbald nur um so schriller wieder aufzuklingen, während seine Fäuste sich schüttelnd hoben. „Der Lump, der Schuft, der Spitzbub! Aber ich zwing's ihm wieder ab, herausgeben muß er's wieder, und wenn ich's ihm mit Gewalt —“

Zur Tür wollte er stürzen, doch Mieke trat ihm in den Weg. „Was soll das alles heißen? Und was für eine Verwandtnis hat das mit dem Los?“

Eine Wut packte ihn, daß er sie gleich hätte erwürgen können, und dabei ein Gefühl: lieber sich die Zunge abbeißen, als ihr jetzt die Wahrheit sagen, damit sie am Ende gar noch dem Halunken, dem Betrüger das Glück —

Ersticken hätte er können an dem Gedanken. Mit beiden Fäusten riß er über der Brust den Rock voneinander, als könne er so sich Luft verschaffen. Dabei aber fiel das nur lose eingesteckte Taschenbuch zu Boden, klappte voneinander, und ein mit Zahlen bedrucktes Blatt flog daraus hervor.

Wie der Blitz hatte Mieke sich danach gebückt und es aufgehoben.

Doch fast nicht minder schnell stürzte der schöne Theo darauf los und rißte das schon gefaßte ihr wieder zu entreißen.

„Der damit, das geht dich nichts an!“

„Doch, das geht mich sehr viel an, denn mir scheint's, das ist die Ziehungsliste, und ich will doch endlich —“

Es gab zwischen beiden eine Art von Ringen um das Blatt und dann einen scharfen Riß. Nur ein Fetzen der Liste war in Miekens Hand zurückgeblieben, und zwar der Kopf derselben. Einen einzigen Blick warf sie darauf, und von ihren Lippen kam ein ersticker Aufschrei.

Ans Fenster stürzte sie, las und las wieder und immer wieder und stets nur dasselbe: „Nummer 60,600; dritter Hauptgewinn — 100,000 Mark.“

Ihr Blick fuhr starr in der Stube umher, traf auf den schönen Theo, und hin zu ihm stürzte sie wieder, packte seinen Arm: „Du — du — ist denn das wahr, ist denn das wirklich und wahrhaftig wahr? Hunderttausend Mark gewonnen auf 60,600 —“

und mein Los war das? Weißt du's denn auch wirklich ganz sicher, daß das mein Los war?“

„Sicher!“ rief er, und ein Hoffnungsstrahl kam ihm wieder, da er ihre heftige Erregung sah. Wenn sie gemeinsame Sache mit ihm machte, ihm freie Hand ließ, war doch vielleicht noch nichts verloren.

Mieke aber tastete sich über die Stirn, schloß die Augen und öffnete sie wieder weit. Träumte sie denn, oder war's Wirklichkeit? Hunderttausend Mark, die ihr gehört hätten, ihr! — und die nun dem Franzel —

„Ich gönnt's ihm, ja, ja, ich gönnt's ihm!“ Ganz außer sich rief sie's plötzlich.

Ein tolles Hohnlachen schnitt ihr die Worte ab. „Sie gönnt's ihm! Gönnt's ihm!“ Und auf sie einsehend schrie er: „Bist du denn verrückt geworden, ganz und gar verrückt?“

„Nein, aber die Augen fangen mir an gründlich aufzugehen.“
„So, gehen sie dir auf? Kommst du endlich dahinter, wie du mit dem Farbenflecker stehst?“

Wie seine Raserei sich steigerte, wurde des Mädchens Ruhe immer größer. „Nicht um den Franzel handelt sich's, sondern um dich.“ Und sich ein wenig gegen ihn vorbeugend, sah sie ihm fest in das Gesicht. „Also so sah der unwiderstehliche Impuls aus, der dich auf einmal zu mir trieb! Am Samstag kam meine Losnummer mit dem Gewinn heraus, und am Sonntag hast du dich mit mir verlobt.“

Er dachte nicht mehr daran, sich herauszureden, warf sich im Gegenteil in die Brust, als verteidige er sein gutes Recht. „Und wenn sich's so verhält! Ich kann keine arme Frau gebrauchen, und allzuviel Anstrengung hat's mir ja nicht gekostet, dich 'rumzukriegen. Du hast mir's ja leicht genug gemacht und deine Mutter noch vollends dazu.“

Mieke zuckte zusammen, ihr Blick sank zu Boden. „Ich wollte nicht —“ murmelte sie.

Er lachte beinahe frech. „Du hast nicht gewollt, bis dir das warme Abendbrot gut geschmeckt hatte und du dir's auch sonst ausdachte, daß du bei mir gut ins Warme kämst. Wenn einer der Betrogene und Genarrte bei der Verlobung ist, so bin ich's ganz allein, dafür gehen jetzt auch mir die Augen auf. Aber denk nicht, daß ich noch weiter der Dumme bin —“

Mieke, sehr blaß geworden, hatte schon den Ring vom Finger gezogen und schob ihm den hin. „Ich denk', wir haben uns nichts weiter zu sagen. Ihre Geschenke schicke ich Ihnen selbstverständlich zurück.“

„Meine Geschenke — und was ich sonst dabei zugefetzt —“ Sein Gesicht verzerrte sich.

Mieke aber zuckte die Achseln. „Beim Glücksspiel muß einer immer gewärtig sein, daß er schließlich doch eine Niete zieht.“

Zur Tür hin stürzte der schöne Theo, hinaus auf den Flur, die Treppen hinab, aus dem Haus und hin und her durch die Straßen. Und in ihm tobte und knirschte die Wut des Betrogenen, Genarrten. Otti Niederhuber mit ihren hundertfünfzigtausend, die er auf



Das Heinrich v. Treitschke-Denkmal in Berlin. (S. 182)
Nach einer Photographie der Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.

ewig sich verscherzt, seine gekündigte Stellung, dazu dreihundert Mark Schulden — es war ihm, als ob jedes einzelne der wohlgebürsteten Haare auf seinem Haupte sich sträubte.

„Na, ist denn der Theodor noch nicht da?“ fragte, als sie kurz nach dessen Fortgang wieder heimkehrte, die Obersteuerkontrollleurin.

„Er war da,“ antwortete Niece.

Die Mutter horchte auf. Wie das klang!

Erschrocken rief sie: „Um Gottes willen, es hat doch nichts zwischen euch gegeben?“

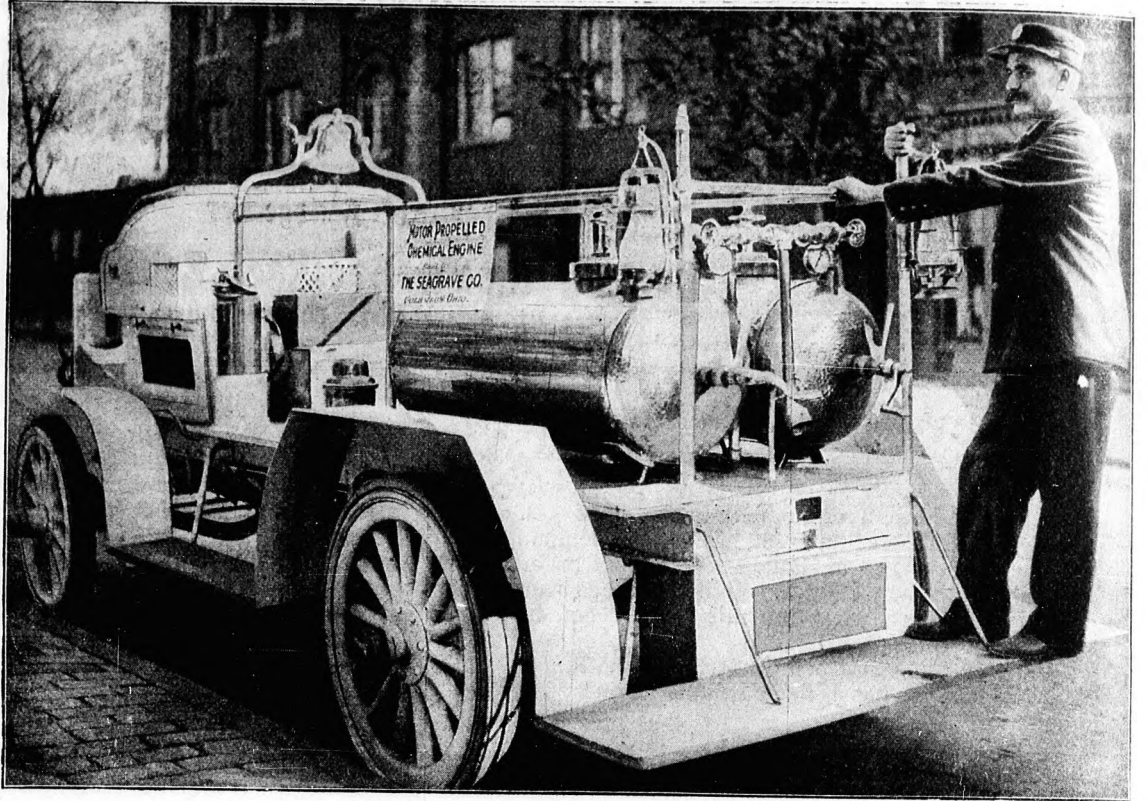
„Ja, es hat was gegeben. Aber es hat nichts auf sich.“

„Niece, Niece — ist das auch wirklich wahr?“

„Ja, Mutter, das ist wahr.“

Es klang so, daß einer ihr glauben mußte, und die Mutter forschte nicht weiter. Ein kleiner Liebeszwist kam ja bei Verlobten öfter vor und brachte danach die beiden meist nur näher zusammen.

Niece aber hatte sich wieder abgewandt. Die tiefe Scham, die des schönen Theodor letzte Worte in ihr wachgerufen, kam ihr bei der Mutter Anblick verdoppelt zurück, und sie vermochte es nicht über sich, derselben jetzt die Wahrheit zu sagen. Morgen erst sollte das geschehen.



Neue Automobil-Feuerlöschmaschine. (S. 184)

Nach einer Photographie der Internationalen Illustrations-Agentur in Berlin.

An seine Ateliertür klopfte sie. Erst einmal ganz gesittet, als aber nicht sofort ein Hereinruf kam, mit allen zehn Fingern einen wahren Wirbel. Und dazu rief sie's, jauchzte es mit seinen eigenen Worten: „Sein S' doch bloß so gut und machen S' mir auf, Herr Franzel, denn das Glück klopft an!“

Im Atelier drinnen gab's ein krachendes Geräusch, als ob einer einen Stuhl hinter sich zu Boden schleuderte. Der Riegel wurde zurückgestoßen, die Tür aufgerissen, und in ihrem Rahmen stand in niedergetretenen Hauschuhen, die Haare zerwühlt, das Gesicht bleich, verstört, die Augen flackernd in heftiger Erregung und in der von sich gestreckten Linken noch sein Mittagsmahl, die angebissene Weiswurst — der Franzel.

Und ihr brach, wie sie ihn so sah, unaufhaltsam das närrische, jubelnde Lachen hervor, und ins Gesicht hinein lachte sie's ihm noch einmal: „Ich bin das Glück! Ich bin das Glück!“

Da kam auch ihm von den Lippen zerill ein hohlnlachender Laut. „Ich hab's ja mit eigenen Augen gesehn, Ihr Glück. Aber es freut mich, daß Sie sich noch die Mühe nehmen, mir's ganz ausdrücklich selber zu versichern. Und freuen tat's mich, daß Sie mir die Gelegenheit bieten, Ihnen mein Empfinden darüber auszusprechen, denn es ist unbekömmlich, wenn einer manche Dinge so ganz stumm in sich hinunterfrisst.“

(Fortsetzung folgt)

7. Endlich war er da, der Schluß des Unterrichts, die Stunde, bis zu der die junge Lehrerin mit fiebernder Ungeduld, mit immer stürmischeren Herzschlägen die Minuten, die Sekunden gezählt hatte.

Jetzt zum Franzel hin! Es ihm sagen, was Wahrheit war, was sie in einem halben Duzend Lotteriegeschäften sich hatte bestätigen lassen. Gar nichts Bestimmtes dachte sie sich aus, nur sein Gesicht sah sie immer, das dumme, gute Gesicht, das er machen würde, wenn er's erfuhr.

Der Weg zu seinem Atelier war ihr nicht fremd. Vordem, als sie sich selber noch als angehende Künstlerin gefühlt, war sie öfters im Kollegentreife dort gewesen. Nun flog sie die Treppen hinauf. Auf der vorletzten Stiege kam ihr seine Vermieterin entgegen, die sie gleichfalls kannte. Ob er daheim sei, fragte sie diese.

„Natürlich, heut in der Früh ist er wieder heimkommen. Ein paar Tag' ist er mit seinem Malzeug fort gewesen, und ausgeschaut hat er, als wär' er die ganze Zeit nur immer 'rumgelaufen. Die Stiefeln rein in Fegen. Ich hab' sie grad' erst zum Schuster gebracht und ihm was zum Essen geholt, weil er jetzt halt net ausgehn kann.“

Den letzten Treppenabsatz flog Niece förmlich hinauf und mußte an sich halten, daß sie nicht hell hinauslachte. So närrisch kam ihr's vor, was die Frau als ernste Selbstverständlichkeit gesagt von den zerrissenen Stiefeln, und daß er nicht ausgehen konnte, weil er kein zweites Paar hatte. Aber gottlob, daß er das nicht hatte und nun daheim sein mußte!



Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach und seine Braut, Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen. (S. 184)

Nach Photographien von Louis Held, Hofphotograph in Weimar, und S. Kumbler, Hofphotograph in Wiesbaden.

Mannigfaltiges.

Unsere Bilder. — Im Vorgarten der Universität von Berlin ist ein Denkmal für Heinrich v. Treitschke feierlich enthüllt worden. Es ist das letzte Werk des verstorbenen Bildhauers Rudolf Siemering und zeigt den gefeierten Geschichtsschreiber und Universitätslehrer im Talar des Professors, wie er gerade einen seiner flammenden, die Zuhörerschaft forttreibenden Vorträge hält. Auf der Rückwand des Denkmals sitzt ein preußischer Adler, der

(Nachdruck verboten)

Humoristisches.

Zahlenscherz, ausgeführt von Akrobat Schwarzmann.



Forberfranz in den Fängen. Aber dem Haupte des Gelehrten liest man in Goldbuchstaben den von ihm getanen Ausspruch: „Männer machen die Geschichte!“ — Weit besser, als durch das Daraufwerfen von Wasser, wird bekanntlich Feuer gelöscht, indem man durch verschiedene Apparate Gase in die Flamme bläst, die ihr den notwendigen Sauerstoff entziehen und sie so ersticken. Jetzt hat man anstatt der bisher üblichen Handapparate in Amerika eine Feuerlöschmaschine eingeführt, die auf einem Motorwagen steht. In zwei großen Behältern sind die Chemikalien untergebracht, die bei der mechanisch herbeigeführten Verbindung die erstickenden Gase entwickeln, durch welche, wie die Versuche erwiesen haben, ein Mittelfeuer in kurzer Zeit gedämpft wird. — Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach hat sich auf Schloß Altenstein mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen verlobt. Er ist am 10. Juni 1876 in Weimargeboren und war in erster Ehe mit der Prinzessin Karoline von Neuchâteau verheiratet, die aber bereits im Januar 1905 ohne Hinterlassung von Kindern starb. Für den erst im 34. Lebensjahr stehenden Großherzog war daher eine Wiedervermählung in Rücksicht auf die Thronfolge geboten. Die Braut ist am 29. Mai 1890 in Hannover geboren als älteste Tochter des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und der Gräfin Adelheid zur Lippe.

Bedenklicher Handel. (Mit Bild.) — Um einen großen Schmuggel handelt es sich, für den der Fuhrmann, der seinen Beruf bisher redlich ausübte, gewonnen werden soll. Er kennt Weg und Steg seiner Heimat, durch die die Landesgrenze geht, und genießt bei den Grenzaufsehern wegen seiner Rechtschaffenheit volles Vertrauen. Gerade



Bedenklicher Handel. Nach einem Gemälde von A. Dechenaub.

aus diesen Gründen scheint er dem geriebenen Handelsmann aus der nahen Stadt, der mit dem Schmuggel viel Geld verdient, der rechte Mann zu sein, den er für seine Unternehmungen anwerben muß. Im Hinterstübchen des Wirtshauses bietet er alle Verebtsamkeit auf, den Zögernben geneigt zu machen. Den Ausschlag gibt die Frau des Fuhrmanns. Sie sieht schon den großen Gewinn vor sich, den ihnen der Handel verspricht, und so bemüht sie sich, die letzten Bedenken ihres Mannes zu beseitigen.

Die Farbe der Spinnen. — Es ist bekannt, daß bei einer großen Zahl von Tieren, und zwar sowohl bei wirbellosen wie bei Wirbeltieren, die Färbung an den Seiten und auf der Unterseite des Körpers von der des Rückens verschieden ist. Meist ist die Rückenfläche am dunkelsten, die Bauchseite am hellsten, und die Flanken halten in der Färbung die Mitte zwischen beiden. Durch diese Abtönung werden die Tiere weniger augenfällig, und sie entgehen leichter dem Blick ihrer Feinde.

Von dieser allgemeinen Regel hat man nun eine merkwürdige Ausnahme festgestellt, die aber gerade sehr zuungunsten jener Ansicht spricht. Die Spinnen der Gattung *Linyphia* haben nämlich auf der Bauchseite eine dunkle Färbung. Die Flanken sind mehrfach mit schrägen weißen Streifen verziert, während die Rückenfläche noch weit stärker mit weißen Flecken und Linien gesprenkelt ist. Im ganzen ist also die Färbung bei diesen Spinnen gerade entgegengesetzt wie sonst. Das hat aber seinen guten Grund, denn die *Linyphia* spinnen wagrechte Netze, in deren Mittelpunkt sie in umgekehrter Lage hängen, so daß die dunkle Bauchseite nach oben weist. Letztere empfängt also das stärkste Licht, die Rückenfläche das wenigste. Der umgekehrten Körperstellung entspricht also genau die umgekehrte Verteilung der Schattierung des Körpers. [C. T.]

Ihr letzter Wunsch. — Es war am 10. Oktober des Jahres 1721, zur Stunde der Abendmesse, als vor der Kirche St. Sulpice in Paris nacheinander eine Anzahl mit prächtigen Wappen geschmückter Galawagen vorfuhren. Jedesmal, wenn ein neuer Wagen heranrollte, und die Insassen, meistens vornehme Damen aus dem Faubourg St. Germain, ausstiegen, um in die Kirche hineinzugehen, trat ein Lakai in Trauerkleidung vor und überreichte den Angekommenen ein zusammengefaltetes Papier. Eine der Damen, die neugieriger war als die übrigen, befragte den Diener nach dem Grund seiner sonderbaren Handlungsweise.

„Ich erfülle hiermit einen letzten Auftrag Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Orleans.“

Ein letzter Wunsch der zwei Tage vorher verstorbenen Mutter des Regenten

war etwas Außerordentliches. Im Augenblick hatten alle Damen das erhaltene Blatt geöffnet und lasen — eine ausführliche Anweisung, wie man Kofftraut auf die schmachhafteste Weise zu dinsten habe.

Kopfschüttelnd zogen die Damen mit ihren Rezepten ab, wußten sie doch nicht, ob diese letzte Mahnung der gefürchteten Liselotte eine Verpötlung oder eine Warnung bedeuten sollte. [W. St.]

Die leichteste Bestrafung des Diebstahls ist wohl die auf der im südantischen Ozean gelegenen Insel Tristan da Cunha übliche. Das kleine Eiland hat allerdings nur 94 Einwohner. Wird ein Diebstahl entdeckt, und der Täter erwischt, so pflegt man den Namen des Diebes, des Bestohlenen und die Art des gestohlenen Gegenstandes öffentlich ausrufen zu lassen und gleichzeitig Tag und Stunde anzukündigen, wann der Dieb das Gestohlene wieder an seinen Platz zurückbringen wird. Diese Zurückgabe geschieht in voller Öffentlichkeit. Die Spottreden, die sich der Verübter des Diebstahls dabei gefallen lassen muß, sind, neben der öffentlichen Beschämung, seine ganze Strafe. [Wz.]

An die Laterne. — Als der bekannte Abbé Maury im Jahre 1790 eines dunklen Abends in Paris spazieren ging, rottete sich das Volk zusammen und nahm eine drohende Haltung an. Man nannte ihn einen Verräter, und schließlich ertönte auch der berüchtigte Ruf: „An die Laterne mit ihm!“

Aber Maury wandte sich ruhig um und sagte: „Und wenn ich an der Laterne hänge, seht ihr dann besser?“ Alles lachte, und Maury konnte ruhig seines Weges ziehen. [—d.]

Eine Antwort Friedrichs des Großen. — Im achtzehnten Jahrhundert war es in Preußen üblich, daß nicht nur das Militär, sondern auch der Adel bei Eheschließungen sich einen Erlaubnischein vom Könige erbitten mußte. Ein Edelmann, der Herr v. Hagen auf Rakel, wollte sich nach dem Tode seiner vierten Gattin wieder vermählen und kam daher bei Friedrich dem Großen zum fünften Male um Erlaubnis zum Heiraten ein. Der König erteilte ihm seine Antwort, indem er auf den Rand der Eingabe die sarkastische Bemerkung schrieb: „Er braucht bei so großem Verbrauch künftig nicht mehr einzukommen.“ [S. Ww.]

Ergänzungs-Aufgabe.

Recht, Zahl, Brust, Horn, Amt, Börse, Schuh, Lohn, Sturm, Gericht, Wagen, Bild, Heim, König, Bahn, Wogen.
Vor jedes der oben angeführten Wörter ist ein neues Wort zu stellen, so daß Doppelwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben den Namen eines deutschen Dichters. Zur Verwendung kommen folgende Wörter: **Arm, Augen, Eisen, Faust, Geld, Herz, Hand, Leib, Nebel, Post, Rad, Regen, Rosen, Rube, Söll, Saun.**

Auflösung folgt in Nr. 47.

Forstlben-Rätsel.

Mit **An** schafft er durch rüßigen Fleiß
In seinem neuen Wirkungskreis,
Sieht hoffnungsfroh der Zeit entgegen,
Die ihn belohnt mit reichem Segen.
Mit **Ein** zog er sich still zurück
Von Schmerz und Freude, Leid und Glück;
Er glaubt, daß ihm der Seele Frieden
Nur fern vom Weltgeräusch beschieden.
Auflösung folgt in Nr. 47.

Auflösungen von Nr. 45:

des Wechsel-Rätsels: Koralle, Komete;
des zweifelhafteften Charades: Zerkand.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

16 Kronen.— Anton Klemm in der Zomborer Straße verkauft einen Sparherd u. eine Waschkrolle. — Josef Müller alt verkauft eine frischemelkende Simmentaler Kuh samt Kalb. — Am Allerheiligentage ist nach der 9 Uhr Messe von der Kirche aus, eine goldene Damenuhrkette in Verlost geraten. Der ehrliche Finder erhält ein Geschenk beim Kleinrichter Johann Wiri von 10 Kronen. — Paul Schmann in der Fabriksstraße verkauft eine schwerträgliche Kuh. — Der Schnkostenvoranschlag für das Jahr 1910 liegt zur 15-tägigen Einsichtnahme offen. — Josef Brenner verkauft sein Haus in der Raichelgasse. — Anton Wölfling Hahnengasse verkauft Impfstoff. — Das Haus und Witzgeschäft des Michael Hozsa in Szilagyí ist samt Greislerei und Fleischbank aus freier Hand zu verkaufen. — Peter Fernbach in der Kalvariengasse verkauft Wein den Hektoliter zu zwanzig Kronen, er verkauft auch Brauntwein.— In Slavonien sind 700 Joch Feld auf 12 Jahre zu dem jährlichen Pachtzins von 15 Kronen per Joch zu verpachten. — Martin Speißer in der Bräuhäusgasse verkauft ein Pferd. — Franz Sant alt in

der Außeren Gasse verkauft ein Pferd, — Anton Welt in der Außeren Gasse verkauft eine Melkkuh und Rübrüben. — Totengräber Jakob Flamm verkauft Kukuruzlaub. — Maschinist Anton Szauter verkauft ein Brunnengestell. —

Eisenbahnfahrordnung.

Von Szabadka über Pacser, Kossuthfalva, Eszervinka, Bepröd, Szentfülöp Hodsag, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittag und 7 Uhr 10 M. Abends

Von Ujgombos über Bacsordas Hodsag, Szentfülöp, Bepröd, Eszervinka Kossuthfalva, Pacser nach Szabadka um 3 Uhr 35 Minuten in der Früh um 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag.

Von Ujpalanka über Borocz Bacs tovaros, Bacs, Derye, Bacsordas (Karavukova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittag und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

Eisenbahnfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1909.

Von Bacszentivan nach Szabadsa. Um 7 Uhr 46 M. Schnellzug, 10 Uhr 55 M. Vormittag, 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 26 M. Abends.

Von Bacszentivan nach Dalha. Um 7 Uhr 20 M. 12 Uhr 26 M. Vormittag, 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 25 M. Abends. Schnellzug,

Von Ujgombos über Hodsag nach Szabadka. Um 3 Uhr 35 M. 10 Uhr 40 M. Vorm. 4 Uhr Nachm

Von Ujgombos über Bacsordas nach Ujpalanka. Um 4 Uhr 58 M. 8 Uhr 56 Morgens.

Von Zombor nach Obecse. Um 3 Uhr 15 M. 7 Uhr 51 M. Vorm. und 4 Uhr 35 M. Nachm.

Von Zombor nach Baja. 6 Uhr 45 M. 12 Uhr 57 M. Vorm. u. 4 Uhr 23 M. Nachm.

Von Zombor nach Ujvidek. 3 Uhr 10 M. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachm.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufag). Um 3 Uhr 10 Minuten u. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens u. 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Baja nach Szabadka. Um 5 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittag, 3 Uhr 28 Nachm. u. 7 Uhr 18 M. Abends.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Med. Dr. Josef Haray

prakt. Arzt, Frauen- u. Nervenarzt hat sich in Apatin niedergelassen, u. ordinirt von 8-10 u. 2-4 Uhr.

Wohnt im Hause Rank et Merkl in der Oberen Kanalgasse vis-à-vis der Sparkassa.

Földeladási hirdetmény.

Özvegy Szuppek Béláné és Thurszky János szondi földbirtokosok eladják a szondi határban fekvő következő ingatlanokat.

Fahrkarten

nach Amerika

Königlich Belgische Postdampfer

der

Red Star Line

Abfahrt jeden Sonntag von Antwerpen direkt nach New-York und zweimal monatlich von Antwerpen nach Canada.

Erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt, gute Verpflegung. Auskunft erteilt franko und gratis die

Red Star Line
WIEN, Wiednergürtel 20.

1.) Szond községben levő új gépekkel felszerelt gőzmalmot a hozzá tartozó laképületekkel, nagy magtár és melléképületekkel. A gőzmalom mellett levő kellően felszerelt sertés-hizlalót is hozzá megveheti vevő. Ezen ingatlan vevő által azonnal birtokba vehető.

2.) A vasuti állomás mellett, a vármegyei műút mentén egy tagban fekvő Okolistye nevű 50 hold szántóföldet.

3.) A község mellett Apatin felől a vármegyei műútból 1/2 kilométernyire, egy tagban fekvő Kruskovác Rotics 140 hold szántóföldet. Ehhez hozzá vehető a faluban a vasuti állomáshoz közel fekvő nagy szállás kellő épületekkel es mellette levő 15 hold földel.

4.) Az onopolye dülőben (nagy kaszálóban) fekvő szállásházhoz tartozó 125 hold szántóföldet (A kruskováci földtől 1 kilométernyire fekszik.)

5. A vasuti állomástól 1 kilométernyire az ósztapári országút között fekvő 165 hold szántó és legelőt.

6.) Grada dülőben 17 hold szántóföld szállásházzal.

A földek bérbe vannak adva vevő a bérleti szerződés szerint azonnal, különben pedig 1910 évi termés letakarítás után léphet birtokba.

Adásvételi feltételek 1909 november 5 Szondon, Thurszky János, úrnál megtudhatók, ki később Pestre utazik lejöveteléig a feltételek Freudinger Mór szondi kereskedő úrnál is megtudhatók.

Szondon 1909 október 23-án

**özv. Szuppek Béláné
Thurszky János**
szondi lakosok.

Feldverkaufs-Kundmachung.

Die Szonder Grundbesitzer Witwe Bela Szuppek und Johann Thurszky verkaufen folgende im Szonder Gutter befindliche Unbeweglichkeiten:

1.) Die in der Gemeinde Szond mit neuen Maschinen montirte Dampfmühle u. den dazu gehörenden Nebengebäuden; Käufer kann auch die neben der Dampfmühle wohlgerichtete Schweinestallgebäude dazu kaufen. Diese Immobilien (Unbeweglichkeiten) kann der Käufer sofort in Besitz nehmen und antreten.

2.) Das neben der Eisenbahnstation und neben der Comitats-Manucipialstraße in einen Complexe „Okolistye“ betitelte Gut im Ausmaße von 50 Joch prima Ackerfeld.

3.) Das neben der Gemeinde von Apatin austommend einhalb Kilometer von der Comitatsstraße in einem Complexe gelegene Gut: Kruskovacz Rotics im Ausmaße von 140 Joch prima Ackerfeld, zu diesem kann dazu gekauft werden der dort in der Gemeinde, in der Nähe der Bahnstation befindliche große Szallas mit den genügenden Gebäuden samt den neben daran befindlichen Ackerfeld im Ausmaß von 15 Joch.

4.) Das in der Snepolye Gewann (großen Wiesen) zum Szallas gehörende Ackerfeld im Ausmaße von 125 Joch. (Dies liegt vom Kruskovacz Felde beiläufig 1 Kilometer.

5.) Das von der Eisenbahnstation ein Kilometer weit zwischen der Ósztapärer Landstraße gelegene Gut im Ausmaße von 165 Joch Ackerfeld und Weide.

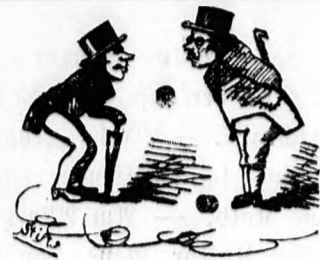
6.) Die in der „Grada“ Gewann befindliche 17 Joch Ackerfeld samt dem Szallasbaue; die Felder sind im Pacht gegeben; im Sinne des Vertrages kann der Käufer entweder sofort, ansonsten aber erst nach der Einsechung der Ernte vom Jahre 1910 in Besitz treten. Aber die Kaufbedingnisse erteilt bis 5. November Herr Johann Thurszky in Szond Aufschluß, der später nach Budapest reist, Bis zu seiner Ankunft gibt bereitwilligst Aufschluß über die Kaufbedingnisse der Kaufmann Herr Moriz Freudinger in Szond.

Szond, den 23. Oktober 1909.
Johann Thurszky Witw Bela, Suppek
Szonder Inassen.

Lehrling

aus gutem Hause. mit Schulbildung wird sofort aufgenommen, in der Spezerei-Eisen-, Farb-, Glas-, Porzellan- u. Kurzwarenhandlung

Franz Benzinger Apatin.



Hol kötik be legszebben és legolcsóbban a könyveket?

Szavadill József
könyvkereskedőnél

ki a legujabb gépekkel
be van rendezve.

!! Hallo !!

Wollen Sie einen Ofen kaufen so sehen Sie sich die Auswahl in Friedländer, Dauerbrand so auch Holz-Säulöfen bei

Fertner & Pléi, Apatin

an, wo Sie am billigsten und besten Ihre Auswahl treffen werden.



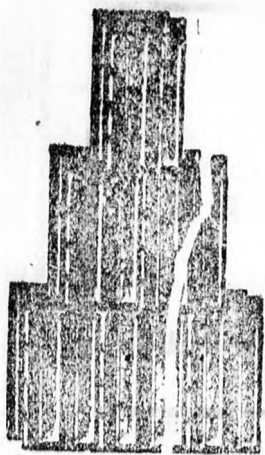
CLAYTON & SHUTTLEWORTH

Budapest, Váci-körút 68.

Által a legintézményesebb árak mellett ajánlatosak:

Locomobil és gőzcséplőgépek,

cséplőgépek, járgány-cséplőgépek, lóhera-cséplő,
tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek,
szénegépek, boronák, sorvetőgépek, Pianet Jr.
kapálók, szecskavágók, répvágók, kukorica-
morzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes
szél-ekék, 2- és 3-vasú ekék és minden
egyéb gazdasági gépek.



Szabadalmazott Bohn
féle természetes vörös
fedél-cserép.

„BOHN“ zombolyai cserepe

legjobb minőségű fedélcserép
legolcsóbb árak mellett.

Tessék árjegyzéket kérni.

képviseleők kerestetnek

„BOHN“ téglagyár Zombolya.

Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerenesénk a tisztelt gépvásárló
közönséget értesíteni, hogy a

Frost & Wood
amerikai cég
kévekötő és marokrakó
arató és fűkaszaló gépeknek
a vezérképviseletét,
melyek első rendűek az egész vilá-
gon az apatini járási kerületre át-
vettük.

Atvettük továbbá az Első magyar
gazdasági gyár Budapesten vezér-
képviselet is.

Cseplő, vető, szántó, szecsőkavágók,
kukoricamorzsológépek és
malomberendezésekre.

Felvilágosítással a legnagyobb
készséggel szolgálunk és kölcsönöket
a gépek berendezéséhez jutányosan
folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.
a Triesti Generali főügynöksége

Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen
kaufende Publikum zu verständigen,
dass wir die Hauptvertretung der
amerikanischen Firma

Frost & Wood
Erntemähmaschinen, Garbenbinder,
Grasmähmaschinen,
deren Erzeugnisse bekanntlich
prima Waren
sind, für den Apatiner Bezirk über-
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-
vertretung der Ersten ungarischen
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw
besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,
Pflüge, Hächelschneider,
Maisrebler und

Mühleinrichtungsgegenstände.

Mit näherer Aufklärung dienen wir
bereitwilligst und verschaffen zur An-
schaffung von den erwähnten Ma-
schinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.
als Hauptagentschaft der Triester Generali.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

— A P A T I N. —

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten **Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.** Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome, **Preiskourante und Tabellen aller Art,** den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle Drucksorten für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc. Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aetmer liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher
von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die
„Bácskaer Zeitung“
samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet;

Ganzjährig	6 Kronen	Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig	3 „	Halbjährig	3.50 „
Vierteljährig	1.50 „	Vierteljährig	2.— „

Einzelnummer 20 Heller

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.